

literatur für leser:innen

20

3

43. Jahrgang

Thomas Manns transatlantische
Autorschaft

Herausgegeben von
Tobias Boes und Kai Sina

Mit Beiträgen von Roman Seebeck,
Veronika Fuechtner, Todd Kontje,
Maryann Piel, Paulo Soethe,
Morten Høi Jensen und Nikolai Blaumer



PETER LANG

Inhaltsverzeichnis

Tobias Boes / Kai Sina

Editorial _____ 175

Roman Seebeck

Verkörperung des Intermediären. Überlegungen zu Thomas Manns
amerikanischer Vortragskunst _____ 181

Veronika Fuechtner

Die Welten der Manns _____ 189

Todd Kontje

Joseph in America _____ 197

Maryann Piel

Celebrity and the Cultural Nation. Thomas Mann's *Lotte in Weimar* _____ 205

Paulo Soethe

Der Zauberer im Netz. Literatur und Leben in der brasilianischen Rezeption
des *Zauberberg* _____ 213

Morten Høi Jensen

The Question of Why. *Der Zauberberg* and the Meaning of Life. An Essay _____ 221

Nikolai Blaumer

Selbstprüfung. Versuch über Thomas Mann und eine vergessene
politische Tugend _____ 227

literatur für leser:innen

- herausgegeben von: Keith Bullivant, Ingo Cornils, Serena Grazzini, Frederike Middelhoff,
Bernhard Spies, Christine Waldschmidt, Sabine Wilke
- Peer Review: lliteratur für leser:innen ist peer reviewed. Alle bei der Redaktion eingehenden
Beiträge werden anonymisiert an alle Herausgeber:innen weitergegeben und von
allen begutachtet. Jede:r Herausgeber:in hat ein Vetorecht.
- Verlag und Anzeigenverwaltung: Peter Lang GmbH, Internationaler Verlag der Wissenschaften, Gontardstraße 11,
10178 Berlin
Telefon: +49 (0) 30 232 567 900, Telefax +49 (0) 30 232 567 902
- Redaktion der englischsprachigen Beiträge: Dr. Sabine Wilke, Professor of German, Dept. of Germanics, Box 353130,
University of Washington, Seattle, WA 98195, USA
wilke@u.washington.edu
- Redaktion der deutschsprachigen Beiträge Prof. Dr. Ingo Cornils, Professor of German Studies, School of Languages,
Cultures and Societies, University of Leeds, Leeds LS2 9JT, UK
i.cornils@leeds.ac.uk
- Erscheinungsweise: 3mal jährlich
(März/Juli/November)
- Bezugsbedingungen: Jahresabonnement EUR 54,95; Jahresabonnement für Studenten EUR 32,95;
Einzelheft EUR 26,95. Alle Preise verstehen sich zuzüglich Porto und Verpackung.
Abonnements können mit einer Frist von 8 Wochen zum Jahresende gekündigt
werden. Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Übersetzung, Nachdruck,
Vervielfältigung auf photomechanischem oder ähnlichem Wege, Vortrag, Funk- und
Fernsehsendung sowie Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen – auch aus-
zugsweise – bleiben vorbehalten.

PETER LANG



Die Online-Ausgabe dieser Publikation ist Open Access verfügbar und im Rahmen der Creative Commons Lizenz
CC-BY 4.0 wiederverwendbar. <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Die Welten der Manns

Abstract

„Die Welten der Manns“ zeichnet die öffentliche Faszination für die Familienbiografie der Manns und ihre politische Relevanz über die Jahrzehnte hinweg nach. Die Manns selbst bastelten schon an einer Familienfiktion, die ihr Leben und ihre Literatur als exemplarisch deutsch positionieren sollte. Doch die vielen Migrationen in dieser Familienbiografie, und auch die Weise, in der die Manns im Ausland gelesen werden, zeigen, wie sehr diese Familie auch in anderen Heimaten und Sprachen lebte und schrieb und ihnen letztlich auch heute noch zugehört.

Es ist meistens wesentlich weniger aufregend, seinen literarischen Idolen hinter ihrem eigenen Schreibtisch zu begegnen als auf den Seiten ihrer Bücher. Viele Jahre lang verschwieg die amerikanische Kulturtheoretikerin Susan Sontag die Enttäuschung über ihren Nachmittagstee mit Thomas Mann in Pacific Palisades. Denn weder die literaturversessene 16-jährige Collegestudentin noch ihr ‚Gott im Exil‘ waren bei diesem Treffen in Hochform. Wie Sontag rückblickend schrieb, sprach Mann leider nicht die Sprache seiner Bücher, sondern die Sprache der Buchkritik. Seine zurechtgelegten Floskeln trafen auf ihre spätpubertäre Verlegenheit. Es war ein Treffen zwischen zwei ‚Phantomen‘. Letztlich räumte Sontag ein, dass ihre Erwartung einfach nicht zu erfüllen war. Die persönliche Begegnung mit Mann konnte nie so faszinieren wie ihr Lieblingsbuch – *Der Zauberberg*.¹

Im Gegensatz zur privaten Begegnung mit Thomas Mann scheint die Begegnung mit seinem Privatleben umso spannender. Nicht nur die Biografie Thomas Manns, sondern auch die Biografien seiner Geschwister und Kinder werden als Familienbiografie immer wieder neu geschrieben. Thomas Manns Urenkel, Stefan Mann, bemerkte einmal mit Befremden, dass das Interesse für die Geschichte der Manns wohl immer mehr zunehme, je weniger ihre Literatur gelesen werde.² In Anbetracht der Fülle von Mann-Biografien und fiktiven Verarbeitungen der Leben dieser Schriftstellerfamilie der letzten zwei Jahrzehnte mag dieser Eindruck durchaus entstehen. Die private Welt der Manns wurde zu einer Art Ursprungsmythologie für das wiedervereinte Deutschland als weltgewandte, demokratische und von Grund auf antifaschistische Republik. Diese biografische Mythologie wird oft gemeinsam mit den literarischen Werken der Manns konzipiert und gelesen, aber hat als Fiktion auch ein Eigenleben.

Michael Lentz' bewegender Roman über das Emigrantennetzwerk in Los Angeles, *Pazifik Exil* (2007), stellt etwa den Antifaschismus der Mann-Brüder in den Mittelpunkt. Heinrich und Thomas erzählen wie auch u. a. Bertolt Brecht, Arnold Schönberg und Lion Feuchtwanger von ihrer Flucht und von ihren komplizierten Beziehungen untereinander.³ Anders als bei Lentz dominiert in den meisten Mann-Fiktionen allerdings der berühmtere jüngere Bruder. Hans Pleschinskis *Königsallee* (2013) verknüpft

1 Susan Sontag: Pilgrimage. Tea with Thomas Mann. In: *The New Yorker*, 21.12.1987. Siehe weiterführend dazu Kai Sina: *Susan Sontag und Thomas Mann*. Göttingen 2017.

2 Vgl. Tilmann Lahme/Birte Lipinski/Julius Sonntag (Hrsg.): *What a Family! Die Manns von 1945 bis heute*. Lübeck 2017, S. 6.

3 Vgl. Michael Lentz: *Pazifik Exil*. Frankfurt/M. 2007.

biografische Details mit Thomas Manns literarischer Welt, um eine Wiederbegegnung Manns mit seiner großen Leidenschaft, Klaus Heuser, in der restriktiven, spießigen, vom Nationalsozialismus belasteten Atmosphäre der BRD zu imaginieren. Wie bei Lenz ist auch Pleschinskis Mann gealtert und desillusioniert. Es gelingt ihm nur für einen kurzen nächtlichen intimen Moment dem Management seiner Frau und Tochter zu entgleiten.⁴ Der Thomas Mann aus Britta Böhlers Roman *Der Brief des Zauberers* (2014) dagegen gibt sich noch kämpferisch: Böhler versucht den Entscheidungsprozess nachzuvollziehen, der Mann letztlich dazu brachte, sich 1936 öffentlich zum literarischen Exil zu bekennen. Die Gedankengänge des ‚deutschen Meisters ohne Land‘ sind in musikalische Bewegungen gefasst und wie viele andere Mann-Fiktionen auch von seinen Werken inspiriert.⁵

2015 erschienen gleich zwei einflussreiche Kollektivbiografien: Manfred Flügges *Das Jahrhundert der Manns* und Tilmann Lahmes *Die Manns. Geschichte einer Familie*. In beiden steht romanhaft die Kernfamilie Thomas Manns im Zentrum des Geschehens. Bei Flügge sind die Manns eine Art „geschlossener Seelenkosmos,“ der schon von den Manns selbst definiert und fiktionalisiert wurde – als „Erfolgsgeschichte, die aus lauter kleinen Tragödien besteht“.⁶ Auch Tilmann Lahme erzählt in seinem detaillierten Jahrhundertbogen von 1922 bis 2002 von den Grausamkeiten und Selbstinszenierungen, aber auch von der mutigen Unkonventionalität dieser Familie, von ihrer Ausgrenzung und von der Widersprüchlichkeit in der deutschen Rezeption. Aus einer deutschen Familie wird die *amazing family*, die dann wiederum in einer Inszenierung des Berliner Renaissance-Theaters gefeiert wurde.⁷

Im Gegensatz zu diesen eher wohlwollenden Darstellungen der Mann-Familie verstörte Anfang 2021 die Uraufführung der Münchener Kammerspiele *Gespenster – Erika, Klaus und der Zauberer* mit düsteren Bildern einer kaputten, manipulativen und inzestuösen Familie.⁸ Und auf der Berlinale im gleichen Jahr zeigte der Dokumentarfilm *The Most Beautiful Boy in the World* auf indirekte Weise die Grausamkeit in Manns Werk. Der Tazio-Darsteller Björn Andrésen aus Luchino Viscontis *Tod in Venedig*-Verfilmung litt für den Rest seines Lebens daran, dass er als unerfahrener und ungeschützter Jugendlicher zur kollektiven Projektionsfläche übergreifiger, sexueller Phantasien wurde.⁹ Dieser Film verändert auch durchaus die Lektüre von Thomas Manns Romanvorlage. In der Folge von #MeToo macht es Mühe, den voyeuristischen Blick auf einen vierzehnjährigen Jungen, der „vormännlich hold und herb, mit tiefenden Locken und schön wie ein zarter Gott“ aus dem Wasser steigt, als metaphysische Schwärmerei eines alternden Komponisten zu verbuchen.¹⁰ Aber dieses Unbehagen

4 Vgl. Hans Pleschinski: *Königsallee*. München 2013.

5 Die Erstveröffentlichung war 2013 auf Holländisch. Der Roman wurde in acht Sprachen übersetzt, u.a. auch ins Englische. Vgl. Britta Böhler: *Der Brief des Zauberers*. Berlin 2014.

6 Manfred Flügge: *Das Jahrhundert der Manns*. Berlin 2015, S. 14, 406; Tilmann Lahme: *Die Manns. Geschichte einer Familie*. Frankfurt/M. 2015.

7 Torsten Fischer/Herbert Schäfer: *Amazing Family. Die Reise der Familie Mann*. <https://renaissance-theater.de/produktion/amazing-family> (10.10.2022).

8 Bernhard Mikeska: *Gespenster – Erika, Klaus und der Zauberer*. <https://www.muenchner-kammerspiele.de/de/programm/51-gespenster-erika-klaus-und-der-zauberer> (10.10.2022).

9 Vgl. Kristina Lindström/Kristian Petri: *The Most Beautiful Boy in the World*, Schweden 2021, <https://themoostbeautifulboy.com> (10.10.2022).

10 Thomas Mann: *Frühe Erzählungen 1893–1912*. Hrsg. und textkritisch durchgesehen von Terence J. Reed. Zugleich Bd. 2.1 der *Großen kommentierten Frankfurter Ausgabe* der Werke, Briefe und Tagebücher Thomas

über sexuelle Grenzüberschreitungen und emotionale Grausamkeiten, das z. B. auch die Veröffentlichung von Manns Tagebüchern auslöste, tut der Faszination für die Manns keinen Abbruch – ganz im Gegenteil.

Gerade diese gelebten und ungelebten Leidenschaften der Manns sind immer wieder Stoff der Mann-Mythologie. Armin Strohmeiers *Dichterkinder* (2020) verwebt Fiktionen und Autobiografie, um anhand des Freundeskreises um Erika und Klaus Mann ein Generationstableau der Sexualität der Moderne zu präsentieren. Die in Briefen und Dokumenten erzählten Tabubrüche, wie das Spiel mit Androgynität, die Drogenexzesse, und die turbulenten Partnerwechsel und Scheinehen sind mittlerweile selbst ein eigenständiger Romantopos. In Florian Illies' *Liebe in Zeiten des Hasses* (2021) ist das Ehebett von Thomas und Katia Mann eine „verkehrsberuhigte Zone“, während die Betten ihrer ältesten Kinder dagegen ein hohes Verkehrsaufkommen erleben – bis zur *ménage à cinq* ist alles drin.¹¹

Wer sich mit den Manns beschäftigt, weiß, dass diese selbst (von einigen Ausnahmen abgesehen) schon zu Lebzeiten den Mann-Hype und die damit verbundene Vermischung von Leben und Werk kultiviert haben. Klaus und Erika Mann wussten bereits ihre eigene Medienpräsenz als ‚Dichterkinder‘ in Fiktion umzusetzen und mit der Fiktion wieder ihre Medienpräsenz zu befeuern. In amüsanten Texten wie *Rundherum-Abenteuer einer Weltreise* (1927) setzten die Geschwister ihre eigene Bekanntheit ein, um Stars wie Greta Garbo zu interviewen. Und in Klaus Manns *Revue zu Vieren* (1927) standen beide mit ihren jeweiligen Verlobten, Pamela Wedekind und Gustav Gründgens, auf der Bühne. Das Theaterstück kokettierte mit der komplizierten Beziehungswelt des Darstellerquartetts und dem Halbwissen der Zuschauer – wer neben wem aufwachte war offen – auf und hinter der Bühne. Klaus Mann veröffentlichte mit Mitte zwanzig seine erste Autobiografie, und es folgten viele weitere autobiografische Texte der Familie, auch der Mann-Kinder, die wie Monika oder Golo dem Hype eher distanziert gegenüberstanden. Der „Autor-Darsteller“ Thomas Mann, so der Germanist Alexander Honold, beklagte selbst wie sehr sein ganzes Leben zu einer „Produktion“ geworden sei.¹² Diese Klage wirkt nicht gerade überzeugend angesichts seiner systematischen Verwertung autobiografischen Materials, die dazu führte, dass jedes seiner Werke nicht nur im Freundes- und Verwandtenkreis als Schlüsselroman gelesen wurde.¹³

Die Manns mögen an ihrem eigenen Starkult gebastelt haben und Reality-Darsteller avant la lettre gewesen sein, aber die Faszination für sie war doch in vielen Momenten auch von Bewunderung für ein gewichtiges und folgenreiches Kollektivwerk geprägt. Das war allerdings nicht immer so. Wie die Germanistin Irmela von der Lühe konstatierte,

Manns. Hrsg. von Andreas Blödorn/Heinrich Detering/Eckhard Heftrich [u.a.]. 2. Aufl. Frankfurt/Main 2008, S. 539. Im Folgenden werden Zitate aus der *Großen kommentierten Frankfurter Ausgabe* mit der Sigle ‚GKFA‘ sowie unter Angabe des jeweiligen Bandes und Teilbandes referenziert.

- 11** Florian Illies: *Liebe in Zeiten des Hasses. Chronik eines Gefühls 1929–1939*. Frankfurt/M. 2021, S. 116, 48.
12 Alexander Honold: Der Großschriftsteller, Rückansicht. Zum Bilde Thomas Manns in der neueren Forschung. In: *Zeitschrift für Germanistik*. 4/1994, H. 2, S. 350–365, hier S. 354.
13 So versah der Dramatiker Gerhart Hauptmann sein *Zauberberg*-Exemplar mit wütenden Ausrufezeichen und beschwerte sich beim gemeinsamen Verleger Samuel Fischer, dass Mann dem Mynheer Peeperkorn, „einem Säufer, einem Giftmischer, einem Selbstmörder, einer intellektuellen Ruine“ seine Kleider angezogen habe (Gerhart Hauptmann an Samuel Fischer, 04.01.1925. In: *Thomas Mann Jahrbuch*. 7/1994, S. 267–269, hier S. 268; siehe auch GKFA 5.2, S. 98 ff.).

„dürfte [es] keinen anderen Autor in der Literaturgeschichte des 20. Jahrhunderts geben, dessen Bild in Forschung und Öffentlichkeit einer solch radikalen Revision unterworfen wurde wie Thomas Mann.“¹⁴ Den nationalsozialistischen Angriffen auf die Manns folgte *Hatemail* aus dem Nachkriegsdeutschland, das glaubte, es hätte den Manns wie auch vielen anderen Emigranten und Emigrantinnen zu verzeihen, dass sie Deutschland verlassen hatten. Thomas Mann wurde die Fähigkeit abgesprochen, über Deutsches oder gar als Deutsche zu urteilen, wie z. B. in einem antisemitischen Brief aus den 50er Jahren an T. W. Adorno, in dem dieser beschimpft wurde, „daß Sie und Ihre sauberen Gesinnungsgenossen in der Literatur (ad exemplum: Thomas Mann) ... nie und nimmer im Stande sind über Richard Wagner ein Urteil zu fällen.“¹⁵ Die Manns mussten nach dem Krieg erst als deutsche Schriftstellerfamilie wiederetabliert werden. Die westdeutschen Thomas Mann-Literaturverfilmungen der 50er Jahre mit beliebten Heimatfilm-Stars wie Liselotte Pulver, Ruth Leuwerik, und Hansjörg Felmy taten ihres dazu, Romane wie *Buddenbrooks* oder *Königliche Hoheit* wieder solide einzudeutschen.¹⁶ Politisch komplexere oder formal weniger gefällige Vorlagen wie *Der Zauberberg* oder *Tod in Venedig* wurden ab Anfang der 70er Jahre als europäische Koproduktionen auf ein internationales Arthouse-Publikum zugeschnitten.¹⁷ Für die literarische Welt von Heinrich, Klaus, oder Erika Mann war lange kein Platz – zumindest nicht in der BRD. Wolfgang Staudtes bahnbrechende Verfilmung von Heinrich Manns *Untertan* wurde dort in den 1950ern jahrelang zensiert, und das BGH-Urteil, das die Veröffentlichung von Klaus Manns Roman *Mephisto* verbot, wurde zwar nach dem Erfolg von István Szabós Verfilmung in den 1980er Jahren nicht mehr durchgesetzt, gilt aber theoretisch noch heute.¹⁸ In der DDR dagegen wurde Heinrich Mann posthum von Walter Ulbricht als DDR-Staatsdichter vereinnahmt. Auch Thomas Mann genoss aufgrund seines antifaschistischen Engagements an Ansehen als „größter Dichter der Gegenwart“ (Johannes R. Becher), während im Westen lange die Lesart vom unpolitischen Ästhetem dominierte.¹⁹

Nach der Wende wurden nicht nur die disparaten Archivbestände – Heinrich im Osten und Thomas im Westen –, aber auch die unterschiedlichen politischen Assoziationen neu beleuchtet. Die Faszination für die Manns heute ist auch das Produkt einer Wiedervereinigung disparater Mann-Bilder. Den Maßstab für den heutigen deutschen Mann-Fetisch setzte mit Sicherheit Heinrich Breloers Film *Die Manns* (2001), der die Vermischung von Fiktion und Biografie ganz explizit zum Programm machte, und die Familienbiografie als ‚Jahrhundertroman‘ präsentierte. Drehbuchautor Horst

14 Irmela von der Lühe: Hans Pleschinski, *Königsallee*. In: *Arbitrium*. 33/2015, H. 3, S. 385–390, hier S. 386.

15 K. W. an Theodor W. Adorno, 10.05.1955. In: Akademie der Künste, Nachlass Theodor W. Adorno, Sign. TWAa Br 1631.

16 Vgl. Harald Braun: *Königliche Hoheit*. BRD 1953; Kurt Hoffmann: *Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull*. BRD 1957; Alfred Weidenmann: *Die Buddenbrooks I und II*. BRD 1959. An allen drei Filmprojekten war Erika Mann als Drehbuchautorin beteiligt, kritisierte allerdings zumindest privat den im Vergleich zu den literarischen Vorlagen mangelnden Tiefgang der Filme. Vgl. Irmela von der Lühe: *Erika Mann: Eine Lebensgeschichte*. Reinbek 2009, S. 339.

17 Vgl. Luchino Visconti: *Morte a Venezia*. Italien, Frankreich 1971; Hans W. Geißendörfer: *Der Zauberberg*. BRD, Frankreich, Italien, Österreich 1982; siehe auch Franz Seitz: *Doktor Faustus*. BRD 1982 – ein Film, der nicht nur mit deutschen Schauspieler*innen besetzt wurde.

18 Vgl. Wolfgang Staudte: *Der Untertan*. DDR 1951; István Szabó: *Mephisto*. Ungarn. BRD 1981.

19 Vgl. Hans Wißkirchen: Politische Lektüren: Die Rezeption der Brüder Heinrich und Thomas Mann im geteilten Deutschland zwischen 1945 und 1955. In: *Thomas Mann Jahrbuch*. 27/2014, S. 33–46.

Königstein hatte ein paar Jahre zuvor eine Dokumentation über die Darsteller des *Denver Clans* gedreht, und dabei kam ihm die Idee, *Die Manns* als amerikanische Soap-Opera zu inszenieren: Thomas Mann war der eiskalte Blake Carrington, seine älteste Tochter Erika die verwöhnte Fallon, und „Steven, der schwule Sohn, ist Klaus“.²⁰ *Die Manns* erschuf einen Mann-Familienmythos neu, dessen Figurenwelt von den Manns selbst schon in Sprache zementiert worden war – wie im Falle von Heinrich Manns zweiter Frau Nelly Kroeger, eine links politisierte Überlebenskünstlerin, die bei Thomas und Katia Mann als „schreckliche Trulle“ oder gar „vertrunkene Hure“ firmierte, während sie in Los Angeles ihren Mann mit mühsamen Gelegenheitsjobs unterstützte.²¹ In Breloers Film wird sie als tragische, laszive Trinkerin nur widerwillig bei den kultivierten Tischgesprächen geduldet. Trotzdem ist die Serie komplexer als sie daherkommt. In den Interviewszenen mit Familienmitgliedern wird der Sog der Soap gebrochen, und Breloer lässt die Gesprächspausen Bände sprechen.

In Breloers Serie wird die Präsenz des *Fremden* in der Familie zu Beginn signalisiert – sie bedingt das Künstlerische und damit auch die innere, faustische Zerrissenheit, die sich in ungelebten Begierden, gelebten Exzessen, und einer Aneinanderreihung von Selbstmorden ausdrückt. Aber dieses ‚Fremde‘ wird darüber hinaus nicht konkret und funktioniert so als eine Art Geisterbeschwörung. *Die Manns* durchquert die Welt als Kulisse für ein urdeutsches Drama. Die Frage, wer Teil dieses Mann-Familienromans ist und wer nicht, ist an dieser Stelle zentral. Denn von der Beantwortung hängt ab, inwieweit sich die Geschichte der Familie Mann überhaupt als deutsche Geschichte lesen lässt. Während die Pringsheims – die Münchner Eltern von Katia Mann – im wiedervereinigten Mann-Bild durchaus präsent sind, taucht Thomas Manns Mutter, die immerhin bis 1923 lebte und lange das Zentrum des Münchner Mann-Familienlebens war, kaum auf. Julia Mann, geborene da Silva Bruhns, wurde in Brasilien geboren und kam mit sieben Jahren nach dem Tod ihrer brasilianischen Mutter nach Lübeck.²² Ihr Vater, ein Lübecker, blieb noch einige Jahrzehnte in Brasilien und wurde Brasilianer. Er starb in Kassel, als Heinrich und Thomas Mann Teenager waren. Julia Manns Brüder lebten in Brasilien. Und ihre Schwester Maria (Mana), die auch als Kind mit Julia aus Brasilien gekommen war, hatte den wohlhabenden Gutsbesitzer Nicolaus Heinrich Stolterfoht geheiratet und mit ihm elf Kinder bekommen. Sie taucht als „Tante Stolterfoht“ in Familienbriefen auf. Einige von den Stolterfoht-Kindern emigrierten ins Land ihrer Mutter, u. a. Julia Pedroso, die noch von São Paulo aus mit den Manns korrespondierte. Die Manns hatten also Mütter, Onkel, Tanten, Großväter, Großmütter, Cousins und Cousinen in und aus Brasilien, mit denen sie noch bis

20 Tobias Rütter: Wie liebt man besser. Der Erfinder des Doku-Dramas im Interview. In: *F.A.Z.*, 29.07.2011, <https://www.faz.net/-gsc-6k9dz> (10.10.2022). Breloer und Königstein erarbeiteten auch gemeinsam eine Neuverfilmung der *Buddenbrooks* und ließen darin diesmal in einer Umkehrbewegung die Mann-Biografie in der Mann-Fiktion mitschwingen. Heinrich Breloer: *Buddenbrooks*. Deutschland 2008.

21 Anette Lorey: *Nelly Mann. Heinrich Manns Gefährtin im Exil*. Würzburg 2021, S. 268, 301. Siehe auch Kirsten Jüngling: *„Ich bin doch nicht nur schlecht“*. *Nelly Mann. Die Biografie*. Berlin 2008.

22 Vgl. Veronika Fuechtner: *Writing Germany with Brazil: Julia Mann's Memoir*. In: *Writing Germany from the Outside*. Hrsg. von Laurie Ruth Johnson. London/New York 2022. Siehe auch Dieter Strauss/Maria Sene (Hrsg.): *Julia Mann. Brasilien-Lübeck-München*. Lübeck 1999; Dagmar von Gersdorff: *Julia Mann, die Mutter von Heinrich und Thomas Mann: Eine Biografie*. Berlin 2018; Ulrike Leutheusser (Hrsg.): *Julia Mann und ihre Kinder*. München 2019; Christina Weise: *Thomas Mann und Brasilien. Untersuchungen zur Produktion und Rezeption*. Köln 2012. Siehe auch Peter Wehrli: Dokumentarfilm *Zwischen den Kulturen – Julia da Silva Bruhns*. Schweiz 2016.

in die 40er Jahre hinein in Kontakt standen. Diese Verwandte sind auch ein Teil der Familienwelt. Es ist befremdlich, dass die Schwiegermutter Thomas Manns, Hedwig Pringsheim, einen größeren Raum im imaginären Mann-Pantheon einnimmt als seine eigene Mutter.

Die Manns mögen nach Marcel Reich-Ranicki die „Windsors der Deutschen“ sein, doch sie sind genauso wenig nur deutsch wie die Windsors nur britisch sind. Germanisten wie Hans Vaget und Heinrich Detering haben schon länger darauf hingewiesen, wie stark die USA Thomas Manns Leben und sein intellektuelles und ästhetisches Programm geprägt haben.²³ Er selbst hat von seinem „Mutterland“ Brasilien geschrieben, war tschechischer Staatsbürger, bevor er US-Amerikaner wurde, und fühlte sich letztlich in der Schweiz mehr zu Hause als im Nachkriegsdeutschland.²⁴ Heinrich Manns Identifikation mit Italien und Frankreich ist intellektuell mindestens ebenso folgenreich – von seinem frühen Roman *Die kleine Stadt* bis hin zu den *Henri Quatre*-Romanen seines US-Exils. Und in dieser Familie wurde lange nicht nur auf Deutsch geschrieben und gedacht, sondern auch in mehreren anderen Sprachen. Julia Mann sang portugiesische Kinderlieder, die Sprache von Heinrich Manns erster Frau Maria Kanová (Mimi), und seiner Tochter Leonie war tschechisch. Erika und Klaus Mann schrieben mühelos auf Englisch, und Italienisch war jahrzehntelang die Sprache von Elisabeth und Monika Manns Familienleben: Beide Kinder Thomas Manns waren mit Italienern liiert. Klaus Manns Lebensgefährte im Exil war der amerikanische Kritiker Thomas Quinn Curtiss, und Erika Mann war durch ihre arrangierte Ehe mit dem Dichter W. H. Auden zur Engländerin geworden. Liebesbeziehungen, Sprachen und Pässe – sie schufen neue Formen von Heimat.

In diesem Zusammenhang ist es auch wichtig zu betonen, dass diese Familie auch als jüdische Familie verfolgt wurde. Mimi Mann starb an den Folgen ihrer KZ-Haft in Theresienstadt. Thomas Manns Schwiegereltern, die Pringsheims, wurden im nationalsozialistischen Deutschland enteignet, gedemütigt und entkamen in letzter Minute der sicheren Deportation. Andere Verwandte wie Johannes Pringsheim schafften die Flucht nicht mehr – Pringsheim starb vermutlich beim Sprung vom Deportationszug nach Buchenwald.²⁵ Und Thomas Manns Schwiegersohn, der jüdisch-ungarische Kunsthistoriker Jenő Lányi, ertrank im Nordatlantik, als sein Schiff von deutschen U-Booten versenkt wurde. Monika Mann überlebte den Angriff nur knapp. Die Vorstellung vom aufrechten deutschen, konservativen Schriftsteller, der eigentlich in Deutschland hätte bleiben können, und der – da er selbst weder jüdisch noch links war – eine Wahl in seiner Haltung gehabt haben könnte und aus Anstand handelte, schwingt heute noch in der gesamtdeutschen Identifikation mit Mann mit. Das lässt

23 Hans Vaget: *Thomas Mann, der Amerikaner. Leben und Werk im amerikanischen Exil 1938–1952*. Frankfurt/M. 2011; Heinrich Detering: *Thomas Manns amerikanische Religion. Theologie, Politik und Literatur im amerikanischen Exil*. Frankfurt/M. 2012; Siehe auch Tobias Boes: *Thomas Mann's War. Literature, Politics, and the World Republic of Letters*. Ithaca, NY 2019 und Stanley Corngold: *The Mind in Exile: Thomas Mann in Princeton*. Princeton, NJ 2022. Die jüngste Doppelbiografie der Mann-Kinder Erika und Klaus von Beverley Driver Eddy beleuchtet ihr Engagement in der US Army. Beverly Driver Eddy: *Erika and Klaus Mann. Living with America*. New York 2018.

24 Vgl. Karl-Josef Kuschel/Frido Mann/Paulo Soethe: *Mutterland. Die Familie Mann und Brasilien*. Düsseldorf 2009, S. 59 ff.

25 Vgl. Jindrich Mann: *Prag, poste restante: Eine unbekannte Geschichte der Familie Mann*. Reinbek 2007; Peter Lange: *Prag empfangt uns als Verwandte. Die Familie Mann und die Tschechen*. Prag 2021.

sich nur so denken, wenn seine Familie nicht mitgedacht wird – ihre Staatsbürgerschaften, ihr Judentum und ihre Migrationen.

Dass *Die Manns* eine urdeutsche Geschichte seien, ist letztlich ein Narrativ, an dem die Manns schon selbst gebastelt hatten und das sich in der westdeutschen Nachkriegszeit verfestigte. Der Blick über den nationalen Tellerrand am Beispiel Thomas Manns zeigt, dass nicht nur die Deutschen, sondern auch andere Nationen ihre eigenen *Manns* erschaffen und an ihnen zentrale politische Themen abarbeiten. Schon zu Lebzeiten Thomas Manns schrieb der brasilianische Schriftsteller Sérgio Buarque de Holanda nach einem Treffen in Berlin, dass dieser doch schon ziemlich brasilianisch aussehe und schreibe und daher eigentlich „einer von uns“ sei.²⁶ Der brasilianische Schriftsteller João Silvério Trevisan vermischte vor über zwanzig Jahren in seinem Roman *Ana in Venedig* die Geschichte der versklavten Mosambikanerin Ana, die Thomas Manns Mutter Julia in Brasilien aufzog, mit Romanmotiven Thomas Manns.²⁷ Ana taucht auch in dem Roman der portugiesischen Schriftstellerin Teolinda Gersão, *O regresso de Júlia Mann a Paraty* (2021), auf. Die sterbende Julia lässt ihr Leben Revue passieren – die Einsamkeit der eigentlichen Matriarchin dieser Familie wird thematisiert und die Verbindung der Familie zu Sklaverei und Kolonialismus. Auch in vielen Sprachen entfaltete sich die literarische Welt der Manns, z. B. *Die Buddenbrooks* in dem Familienroman *Das Haus Nire* des japanischen Schriftstellers Morio Kita oder *Die vertauschten Köpfe* in dem Theaterstück *Hayavadana* des Regisseurs Girish Karnad in der südindischen Sprache Kannada.²⁸ Gerade das letzte Beispiel zeigt, dass der Einfluss nicht nur in eine Richtung ging: Karnad verarbeitete eine Erzählung von Mann, die dieser wiederum aus der indischen Folklore übernommen hatte – wie vor ihm auch der Weltliterat Goethe.

Während in Deutschland lange noch das Bild von Thomas Mann als dem politisch eher konservativen Patrioten dominierte, wurde er in der englischsprachigen Welt ungebrochener als antifaschistischer Weltbürger gelesen. So betont Evelyn Juers' eindrückliche Kollektivbiografie *House of Exile* (2008) vor allem Thomas Manns unüberbrückbare Distanz zu Deutschland im Exil. Auch Colm Toibíns jüngst erschienener Roman *The Magician* (2021) lässt Mann schon zu Anfang seines Exils in der Schweiz erkennen, dass er unter den Nazis keine Freunde habe. *The Magician* ist – anders als Breloers *Die Manns* – kein faustisches Melodrama, sondern erzählt die Geschichte eines misanthropischen, unkonventionellen und zielstrebigem Mannes, der nach dem „don't ask, don't tell“-Prinzip seine Liebe für junge Männer mit einem reichen Familienleben und seiner zunehmenden Berühmtheit vereinbaren kann. Die Frauen um Thomas Mann ermöglichen nicht nur seine Arbeit, sondern machen ihm dabei durchaus auf Augenhöhe (oder darüber hinaus) klar, wo es intellektuell oder politisch jetzt am besten langgeht, sei es seine Frau Katia, die hier von dem Staub der Ewigdulderin befreit wird, oder die Washingtoner Doyenne Agnes Meyer,

26 Sérgio Buarque de Holanda: Thomas Mann e o Brasil. In: *O Jornal*, 16.01.1930. Siehe auch Sibebe Paulino/ Paulo Soethe: Thomas Mann e a cena intelectual no Brasil: encontros e desencontros. In: *Pandaemonium Germanicum*. 14/2009, S. 28–53.

27 Vgl. João Silvério Trevisan: *Ana em Veneza*. Rio de Janeiro 1998.

28 Morio Kita: *Das Haus Nire: Verfall einer Familie*. Berlin 2010. (Deutsche Übersetzung der japanischen Originalfassung *Nireke no hitobito* von 1964); Girish Karnad: *Hayavadana*. Calcutta 1975. (Englische Übersetzung der Originalfassung von 1971 in Kanada. Das Stück wurde auch in andere indische Sprachen wie Konkani übersetzt.)

ohne deren politischen Einfluss Mann in seinem Exil in den USA nie so erfolgreich gewesen wäre.²⁹

Es ist kein Zufall, dass dieser Roman in den USA überwiegend wohlwollend rezipiert wurde. Im Zuge der Trump-Jahre erlebten wichtige Figuren des deutschsprachigen Exils wie Stefan Zweig oder eben Thomas Mann eine Renaissance. Anlässlich der Restaurierung und Einweihung des Thomas Mann House in Pacific Palisades vor einigen Jahren betonte der *New Yorker* Kritiker Alex Ross, dass Mann als US-Amerikaner gestorben sei und den Traum Roosevelts nie aufgegeben habe: „Thomas Mann liegt in Zürich begraben, aber sein Geist lebt im Ausland.“³⁰ In *Trumpland* wurden demokratische Prozesse und demokratischer Diskurs grundsätzlich in Frage gestellt, und antisemitische, rassistische oder frauenfeindliche Äußerungen wurden als ‚Meinungen‘ nicht nur salonfähig, sondern regierungstauglich. In dieser Atmosphäre rannte Thomas Manns Enkel Frido Mann mit seiner Vortragsreise *Democracy Will Win* in US-amerikanischen Schulen und Universitäten offene Türen ein. Die Werke Thomas Manns werden neu ins Englische übersetzt. Damion Searls befreit in seiner Neuübersetzung von *Tod in Venedig* Mann von dem Ruf des kalten und humorlosen Schriftstellers. Sein Mann sei „warm, grundkomisch und berührend.“³¹ In diesen neuen Lektüren spielt auch eine Rolle, dass Mann zunehmend nicht mehr als *Dead White Male European Author* gilt. Der brasilianische Soziologe Ricardo Miskolci hat bereits vor über zwanzig Jahren Mann als „artista mestiço“ beschrieben, dessen Werke die eigene Sorge als fremd wahrgenommen zu werden reflektieren.³² Erfolgsautoren wie Michael Cunningham haben Manns Werke als queere Lektüre gelesen, und Wissenschaftler wie Robert Tobin haben auch Mann selbst als queeren Leser der Weimarer Klassik geoutet.³³ Susan Bernofsky, die gerade an einer Neuübersetzung des *Zauberbergs* arbeitet, betont Manns Gespür für soziale und politische Marginalisierungsprozesse: „Er hat so viele wirklich schwierige Dinge durchgemacht, die zumindest teilweise an die heutige Situation in den USA erinnern: politische Polarisierung, und eine globale Pandemie, die – davon bin ich überzeugt – auch seine Darstellung von Krankheit im *Zauberberg* beeinflusste.“³⁴ Es spricht in diesen bewegten Zeiten viel dafür, dass Thomas Mann zwar gestorben, aber noch lange nicht tot ist. Und auch die anderen Mitglieder der *amazing family* leben nicht nur in deutschen Mann-Mythologien weiter, sondern bereisen auch weiterhin die Vorstellungswelten anderer Länder und Sprachen.

29 Colm Toibin: *The Magician. A Novel*. New York 2021.

30 Alex Ross: At Thomas Mann's House, the German President Defends Democracy. In: *The New Yorker*, 22.06. 2018.

31 Damion Searls an Veronika Fuechtner, 12.11.2021.

32 Richard Miskolci: *O Artista Mestiço*. São Paulo, 2003.

33 Michael Cunninghams: *By Nightfall*. New York 2010 basiert auf Manns *Tod in Venedig*. Robert Tobin: *Warm Brothers. Queer Theory and the Age of Goethe*. Philadelphia 2000.

34 Susan Bernofsky an Veronika Fuechtner, 16.11.2021.